

Die Inspectionen Borna und Pegau

als siebente Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen - Galerie.

Lief. 24.

Elstertrebnitz.

Ein halb Stündchen südwestlich oberhalb Pegau auf der linken Seite des Elsterflusses liegt das Dorf Elstertrebnitz mit einer Pfarrkirche, zu deren Sprengel das kleinere, zwischen Pegau und Elstertrebnitz liegende Dörfchen Eulau und 4 Häuser von dem oberhalb Trebnitz liegenden Dorfe Lannowitz gehören. Alle 3 Dörfer verrathen, wie die meisten Dörfer hiesiger Gegend, durch den Namen den wendischen Ursprung. In dem aus einigen 50 Häusern bestehenden Hauptdorfe dieses Kirchspiels befanden sich bis noch vor ganz kurzer Zeit 2 Rittergüter, das obere, bedeutender an Grundstücken, und das untere, bedeutender durch Patronat über hiesige Kirche und Schule, so wie durch Jurisdiction über Trebnitz und Eulau; jedoch hat der jetzige Besitzer, Gerichts-Director Karl Hermann, beide Güter vereinigt, indem er die Dekonomiegebäude des untern Gutes vergrößerte und dafür Gebäude, Gärten und Hofraum des obern Gutes an den Besitzer der daneben liegenden Mahl-, Del-, Graupen- und Schneide-Mühle verkaufte. Im Allgemeinen gehört dies Kirchspiel, welches noch nicht 400 Seelen umfaßt, nicht zu den wohlhabenden Sachsens, obschon es in der gartenähnlichen Elsteraue liegt, welche zwar furchtbare Wege im Frühjahr, aber auch fruchtbare Felder im Sommer zu bieten pflegt; und dem verderblichen Kriege von 1813 ist es größtentheils zuzuschreiben, daß die meisten Familien bei rüstiger Arbeit nur ein nothdürftiges (vielleicht aber um so ehrenvolleres) Auskommen genießen. Nun, fehlt auch verführerischer Luxus in Wohnung und Kleidung, so ist doch weder eigentliche Armuth herrschend geworden, noch kirchlicher Sinn untergegangen.

Die dem heiligen Martin gewidmete Kirche zu Elstertrebnitz, welche im Sommer 1840 gänzlich abgebrochen wurde, soll der Sage nach früher, wie andre Kirchen in Pegau's Umgegend nur eine Betkapelle gewesen sein, in welcher der Kirchendienst von Mönchen des berühmten pegauer

Klosters besorgt wurde. Dies scheint auch das alte in Stein gehauene Bild, welches bisher den Bogen über dem Eingange ausfüllte und auch irgendwo in das neue Kirchgebäude eingemauert werden soll, zu bestätigen. Dieses Bild zeigt in der Mitte eine über festem Mauerwerk (vielleicht dem Kloster?) befindliche Mönchsfigur, welche auf die heilige Schrift schwört. Rechts und links enthält es ebenfalls Mönchsgestalten, welche theils den gekreuzigten Erlöser anbeten, theils mit Palmenzweigen zu dem in der Mitte befindlichen festen Gebäu eilen. Ein Rad, als Zeichen der Ewigkeit und ein Hahn, als Zeichen der Wachsamkeit, füllen die beiden Ecken. So viel ist gewiß, daß das abgebrochene Kirchengebäude aus sehr früher Zeit herrührte. Dafür sprach seine, trotz früherer Festigkeit, (es war ganz aus in hiesiger Gegend ungewöhnlichen Bruchsteinen erbaut) große Wandelbarkeit und der mannigfaltige, von dem Bedürfnisse verschiedener Zeiten geforderte Um- und Anbau. Das Jahr der Erbauung läßt sich freilich nicht bestimmen, doch können folgende Thatfachen wenigstens einigen Anhalt gewähren. Der Altaraufsatz bestand aus einem Mittelstück und 2 beweglichen Flügeln und war mit geschnitzten und gemalten, alterthümlichen Figuren überladen und auf der Rückseite mit einem Reliquien-schränken versehen. In der Nähe des Altars befand sich in der nördlichen Kirchenmauer ein durch ein Eisengitter verschließbares Monstranzhäuschen, welches mit zierlich gehauenen Steinwerk übersezt war, und an der äußern Morgenseite der Kirche sah man eine, vielleicht einem Heiligenbilde bestimmte Nische. Auf der größten der 3 Glocken, welche unter Andern das Bild des heil. Bischof Martin, der seinen Mantel mit einem Bettler theilt, zeigt, ist die Jahreszahl 1409 zu lesen. Dies Alles weist auf ächt katholische Zeiten hin. Ob das Jahr der Erbauung über 1409 hinaus zu setzen sei, ist nicht zu bestimmen, obschon leicht möglich. Genug, die unverhältnißmäßig lange und enge Kirche hatte sich nach dem Urtheile der Festwelt überlebt. Die alten, un-